



»Wir sind total unzuverlässige Maschinen, emotional gesehen«

Alain de Botton ist nicht nur Philosoph, Autor und selbstironischer Vortragsredner – er ist auch der Begründer der »School of Life«, die mittlerweile über den ganzen Globus verteilt ist. Das Anliegen der Lebensschule? Die Menschen lehren, ein erfüllteres Leben zu führen. Wir fragten de Botton, wie das geht.

Interview: Bettina Wünderlich

Alain de Botton ist derzeit noch mehr unterwegs als ohnehin schon – er ist auf Promotionreise für das neueste Buch seiner School of Life: »An Emotional Education«. Ein sperriger, erklärungsbedürftiger Titel, das räumt er selbst gleich zu Beginn des Interviews ein – wer denke schon von sich, er benötige als erwachsener Mensch noch »Erziehung«, vor allem was die eigenen Emotionen anbelangt, also wirklich! Und doch ist es genau das, was er mit dem Konzept seiner School of Life verfolgt: Elf solcher Lebensschulen gibt es mittlerweile weltweit – in London, Antwerpen, Amsterdam, Berlin, Paris, Istanbul, São Paulo, Melbourne, Sydney, Seoul und Taipeh. Dort möchte de Botton in Workshops und Seminaren gemeinsam mit Fachleuten emotionale Intelligenz fördern. Mitmachen kann jeder, Bildung ist keine unbedingte Voraussetzung. In der Berliner School of Life, wo ich de Botton Ende Oktober interviewen möchte, gibt er zwar einen Workshop, aber er muss danach gleich weiter, Vorträge halten – sorry, wir sollten lieber einen Skype-Termin vereinbaren. Alain de Botton, 50, verheiratet und Vater zweier Söhne, lebt seit Jahrzehnten in London. Geboren wurde er in Zürich. Er genoss die Erziehung einer gebildeten Oberschicht, sein Vater war ein bekannter Bankier und Kunstsammler aus einer Familie sephardischer Juden. Mit 23, als junger Philosoph, schrieb Alain de Botton sein erstes Buch: »Essays in Love« (auf Deutsch: »Versuch über die Liebe«) und landete damit gleich einen Bestseller – die romanhafte, humorvolle und zugleich ernüchternde Analyse einer jungen romantischen Liebe verkaufte sich rund zwei Millionen Mal. Inzwischen ist der Mann, der am Rednerpult großes Charisma entwickelt, nicht nur Autor von mehr als 15 Büchern, sondern auch populär als YouTube-Star und TED-Speaker.

HOHE LUFT: Herr de Botton, Ihre Bücher sind Bestseller in über 30 Ländern. Sind Sie eher Philosoph oder eher Schriftsteller?

ALAIN DE BOTTON: Schriftsteller und Denker.

Dabei haben Sie ja in Cambridge und London Philosophie studiert. Was hat Sie denn dazu bewogen, kein Philosoph im klassischen Sinne sein zu wollen?

Während meines Studiums habe ich bei berühmten Literaten und Philosophen nach Antworten gesucht – nach Antworten auf ganz persönliche Probleme. Besonders den Bereich Liebe und Verbundenheit fand ich damals hoch kompliziert, ebenso den Bereich der Arbeit. Wie finde ich Erfüllung? Mit der Zeit habe ich dann festgestellt, dass dies Bereiche sind, in denen es an Anleitung mangelt: Wir leben in einer Gesellschaft, in der wir sehr an die Freiheit und an die individuelle Selbstverwirklichung glauben. Das ist einerseits natürlich fantastisch – aber andererseits erhöht das nur das Bedürfnis nach Orientierung. In den letzten Jahren habe ich mich deshalb mehr in Richtung Psychotherapie bewegt. Die School of Life, die ich vor über zehn Jahren gegründet habe, trägt im Grunde genommen Züge therapeutischer Arbeit.

Sie haben mal gesagt: »Ich wollte die Philosophie aus dem Elfenbeinturm holen.« Wieso ist Ihnen das so wichtig?

Es gibt einen sehr guten Grund: um uns zu retten. Wir brauchen die großartigen Gedanken der Philosophie nicht nur in der Akademie, sondern auch in unserem Alltag. Sie sollten überall präsent sein – in der Küche, im Auto, im Schlafzimmer. Philosophie muss allgegenwärtig sein. Die Religionen wussten darum. Religionen haben sich nicht nur einer kleinen erlauchten Gruppe von Menschen auf Latein mitgeteilt. Sie vermitteln sich allen, überall und auf unterschiedliche Weise: durch Architektur, schöne Kleidung, in Zeremonien... So, dass die Menschen ihre Ideen nicht vergessen. An der School of Life teilen wir unsere Ideen auch überall und allen mit: Wir bedrucken T-Shirts mit philosophischen Gedanken und produzieren Filme für YouTube, wir senden Tweets, veröffentlichen ganze Buchreihen und halten Vorlesungen an der Universität, geben sogar Popkonzerte.

Ihre School of Life veröffentlicht Bücher mit aufmerksamkeitsstarken Titeln wie »Warum Sie die falsche Person heiraten werden«. Glauben Sie, dass die Deutschen diese Art von Humor verstehen?

Aber ja! Schließlich haben die Deutschen das Wort »Galgenhumor« erfunden! Doch Sie haben recht – ich bin nicht der Typ, den man spontan mit der philosophischen Fakultät in Berlin verbindet.

Sie werden die School of Life nicht ohne Grund »Schule« getauft haben – was soll sie uns denn beibringen?

Die School of Life ist eine Organisation, die sich mit unserer emotionalen Entwicklung befasst und allem, was damit zusammenhängt. Ein riesiges Thema: Wie gelingt es uns, emotional zu reifen? Die School of Life beruft sich dabei auf Psychologen, Psychotherapeuten und Kulturschaffende im weitesten Sinne. Wir können viel von Künstlern lernen: Wie sie die Welt sehen und was sie uns mit ihren Werken sagen wollen.

Unter Ihrem Namen haben Sie aber auch Bücher veröffentlicht, die deutlich von der Philosophie beeinflusst sind. Welche Philosophen haben Sie begeistert?

Ich bin sehr beeinflusst von Platon, besonders von seiner Theorie der Unzuverlässigkeit der Emotionen. Platon ist ein Gegner der Auffassung, dass wir unseren Emotionen folgen sollten. Das mag uns heute seltsam erscheinen, denn wir leben in einer Welt, in der unser »Bauchgefühl« sehr positiv

»Wer weiß,
dass er ein
bisschen
verrückt ist,
bewegt sich
sicherer
durchs
Leben.«

bewertet wird. Wir raten einander: »Höre auf deine Gefühle!« Für Platon war dies ein absolutes No-Go. Er sagt, wir sollen erst analysieren, was wir fühlen – das ist gerade heute sehr provokativ. Aber auch Psychotherapeuten sagen, dass unsere Emotionen trügerisch sind: Wenn Sie Angst haben, gibt es vielleicht nichts zu befürchten. Wenn Sie verliebt sind, gibt es vielleicht nichts zu lieben. Wenn Sie aufgeregt sind, ist da vielleicht gar nichts, was die Aufregung wert ist. Diese Infragestellung unseres emotionalen Mechanismus beginnt bei Platon. Der andere Philosoph, von dem ich sehr beeinflusst bin, ist Epikur. Dieser sehr frühe Philosoph dachte darüber nach, was wir brauchen, um glücklich oder erfüllt zu sein. In diesem Zusammenhang erkannte er die Notwendigkeit des Alleinseins. Das Bedürfnis, nachzudenken: über das Selbst, über das eigene Leben – heute würde man von Selbstbeobachtung sprechen. Faszinierend ist auch, welche Bedeutung Epikur Freundschaft zuschreibt. Er sagt: Im Grunde ist Freundschaft das, was uns erfüllt. Tief innen glauben wir, dass Geld und Macht uns früher oder später einholen werden. Ich lasse mich auch von der stoischen Philosophie der alten Römer beeinflussen – insbesondere

von der Idee des Pessimismus und wie Pessimismus etwas sein kann, das uns hilft, statt uns nur zu deprimieren. Das Schlimmste sehen zu können – das Schlimmste könnte in jeder Situation passieren – und zu überlegen: Okay, wie könnte ich mit dem Schlimmsten umgehen? So zu denken, verleiht Mut und unterbindet den Reflex, sich Unangenehmem zu entziehen.

Ihr neues Buch trägt den Titel: »An Emotional Education«. Es ist eine Anthologie. Was ist das Hauptthema?

Im Großen und Ganzen lautet es: Wie können wir uns emotional weiterbilden? Das mag erst mal seltsam klingen, aber es basiert auf dem gesunden Menschenverstand. Es ist nicht mit einer Management- oder technischen Ausbildung zu vergleichen. Es ist eine Ausbildung des Herzens, der Emotionen.

Was bedeutet es, eine emotional reife Person zu sein?

Es bedeutet: sich selbst zu verstehen. Man wird immer ein Mensch mit vielen Macken sein, weil jeder ein Mensch mit vielen Macken ist. Wir sind alle ein bisschen verrückt, uns kann man nicht heilen. Aber nachdem Sie das Buch gelesen haben, werden Sie ein bisschen anders verrückt sein. Statt sich für normal zu halten, werden Sie erkennen, dass Sie es nicht sind. Das ist ein großer Vorteil! Also: Wer weiß, dass er ein bisschen verrückt ist, bewegt sich viel sicherer durchs Leben.

Macht emotionale Reife Menschen glücklicher?

Lassen Sie mich Ihnen ein Beispiel geben: Wenn Sie jemandem sagen, dass Sie sich gerade für den Studiengang »Liebe« immatrikuliert haben, werden sich die Leute fragen: Das ist aber seltsam, wieso muss man Liebe denn studieren, sie ist doch einfach da? Wenn wir aber wüssten, dass etwa 50 Prozent unseres Lebensglücks davon abhängen, wen und wie wir lieben, würden wir unsere Meinung noch mal überdenken. Sicher, wir lernen auch durch Fehler, die wir in der Liebe machen, oder durch Zeitschriftenartikel wie: »Wie Sie den Richtigen finden«. Aber im Grunde wissen wir viel zu wenig über unsere Gefühle. Und das ist tragisch. Ich sage nicht, dass wir eine Welt erschaffen können, in der niemand mehr der Liebe wegen leidet, denn Leiden wird immer da sein. Aber wir leiden viel mehr als nötig.

Sind Sie eine Art Arzt, der unsere Defekte analysiert – uns dann aber nicht heilen kann, aber wenigstens unsere Schmerzen zu lindern vermag?

»In unserem Kopf steckt der mächtigste Computer des Universums.«

Nun, warum nicht. Wir haben Mägen, Beine und Zähne, und wenn wir damit Probleme haben, gehen wir zu Ärzten. Und wir alle haben einen sehr großen Kopf. Und in diesem Kopf steckt der mächtigste Computer des Universums. Eine außergewöhnlich komplizierte Maschine, die Bruckners Messe in d-Moll produzieren kann, Prousts »Auf der Suche nach der verlorenen Zeit«, aber auch Morde, Weltkriege, Tyrannei, manische Angst, Narzissmus et cetera, et cetera. Es ist die schönste Maschine der Welt, aber gleichzeitig die schrecklichste, und wir verstehen immer noch nicht wirklich, wie sie funktioniert.

Wie definieren Sie Emotionen?

Emotionen werden im Allgemeinen als das definiert, was übrig bleibt, wenn man wegnimmt, was wir »Vernunft« nennen. Wenn Sie also die mentale Funktion zwischen Vernunft und Emotion aufteilen. Die Vernunft basiert auf einem rationalen Gedanken: »Ich denke, Auckland ist die Hauptstadt Neuseelands.« Sie könnten sich irren, vielleicht ist es Wellington (*Anm.: Das ist es tatsächlich*). Aber wenn Sie hingegen sagen: »Ich fühle, dass der Mann dort feindlich ist.« Oder: »Ich

möchte Astronaut werden.« Oder: »Ich liebe meinen Hund« – dann basiert das auf Gefühlen im Gegensatz zu Gedanken. Vieles, was wir tun, ist emotional: Wir wollen, wir fürchten, wir wünschen, wir freuen uns – alles keine rationalen Überlegungen, sondern emotionale Gedanken. Ein emotionaler Gedanke ist sehr verwirrend, weil er in vielen Bereichen keiner Logik folgt. Schauen Sie sich an, wie unser Mechanismus der Angst funktioniert: Oft haben wir Angst vor den falschen Dingen. Oder wir haben nicht genug Angst vor etwas. Ähnlich verhält es sich mit vielem, was uns Freude macht: Wir fallen begeistert über Hamburger und Zuckerwatte her, obwohl das komplett unvernünftig ist. Wir sollten uns mit derselben Begeisterung besser auf Altgeschichte stürzen! Wir sind total unzuverlässige Maschinen, emotional gesehen.

So sieht das die School of Life – aber möglicherweise ist das eine unpopuläre Sichtweise. Wollen wir überhaupt emotional reife Menschen werden?

Nein, unsere Gesellschaft glaubt immer noch an Romantik. Das romantische Zeitalter, beginnend mit dem Ende des 18. Jahrhunderts, spielte eine große Rolle in Deutschland, dessen Bedeutung bis heute anhält. Die Romantik hat immer Gefühl über Vernunft gestellt, und so ist die Welt heute immer noch ein romantischer Ort. Die Menschen sagen: Ich habe diese Person geheiratet, weil ich ein gutes Gefühl hatte. Oder: Ich habe beschlossen, meinen Job zu schmeißen, weil ich das Gefühl hatte, ich müsste. Oder wir raten einander: denk nicht zu viel! Vertraue einfach deinem Gefühl. Sie kennen doch sicher die Redewendung: Folge deinen Gefühlen! Sie klingt, als stamme sie aus den 1960ern, aber sie stammt aus den 1780ern, von Rousseau und anderen.

Ich merke, Sie sind kein Fan der Romantik...

Nein (*lacht*). Bitte, folgen Sie niemals Ihren Gefühlen! Es ist eine schlechte Idee. Wenn ich zwischen Gefühl und Vernunft wählen muss, bin ich immer auf der Seite der Vernunft.

Und wenn Sie sich zwischen Optimismus und Pessimismus entscheiden müssten, wählen Sie den Pessimismus?

Ja, einen fröhlichen, freundlichen Pessimismus. Die Moderne ist geprägt – durch den Einfluss der Vereinigten Staaten – von einer heiteren Atmosphäre: »Wie geht es Ihnen, oh danke, mir geht es großartig ...« Sie gibt uns vor, wie wir uns fühlen sollen. Aber das menschliche Leben ist tragisch, wir müssen alle sterben, die meisten Liebesgeschichten gehen schlecht aus, die meisten Träume zerbrechen – es ist ein

Chaos. Daher sind die meisten Menschen innerlich traurig, und die heitere Atmosphäre macht sie verrückt. Wäre es da nicht wunderbar, wenn Sie einen Fremden treffen und ihm Ihre Traurigkeit und Verletzlichkeit offenbaren könnten – und dass Ihr Leben nicht perfekt ist? Der Ihnen signalisiert, dass es ihm genauso geht? Wenn wir in der School of Life Workshops oder Meetings haben, ist es das Erste, wozu wir die Leute animieren, sich zu begrüßen und sich dann zu erzählen, wofür sie sich schämen, wovor sie Angst haben oder weshalb sie traurig sind. Dieser Schwerpunkt auf einer geteilten Traurigkeit ist sehr wichtig und hilft Menschen, sich weniger isoliert und stärker verbunden zu fühlen.

Ist unsere Psyche für dieses realistische Weltbild gerüstet? Kann ich jemals erwarten, glücklich zu sein, wenn ich die Welt so betrachte?

Vernichten Sie Ihre Erwartungen nicht, sondern verändern Sie sie! Lassen Sie mich Ihnen wieder ein Beispiel geben: Wir leben in einer Kultur, die uns weismacht, dass der beste Weg zum Glück eine schöne sexuelle Beziehung mit einem großartigen Menschen ist. Im wirklichen Leben ist das eine sehr nutzlose Idee. Warum verändern wir unsere Erwartung nicht und sagen uns: Ja, Liebe ist wichtig, lasst uns unsere Freunde mehr lieben und unsere Liebhaber etwas weniger!

Lohnt es sich überhaupt, Glück anzustreben? Es ist ja nie konstant, sondern sehr flüchtig.

Glück wird niemals konstant sein. Niemand ist für eine Woche glücklich, sondern allenfalls für 15 Minuten, dann werden Menschen unkonzentriert. Ihnen fällt ein, was sie noch zu tun haben, oder sie beginnen zu gähnen, oder sie erinnern sich an ein Problem, oder das Telefon klingelt. Aber das ist in Ordnung, diese 15 Minuten kann man ja wirklich genießen.

Steht uns der Kapitalismus beim Streben nach einem erfüllteren Leben im Weg? Er bietet uns ein riesiges Angebot an flüchtigen Glücksgefühlen – wie den Kauf von Burgern und Zuckerwatte – und schürt die Lust auf mehr. Während wir uns glücklich fühlen, sind wir schon auf der Suche nach dem nächsten »Schuss« Glück.

Der Kapitalismus ist nicht unbedingt der Feind des guten Lebens, aber er kann es sein, wenn wir nicht verstehen, mit seinen Möglichkeiten umzugehen. Das Problem mit dem Kapitalismus ist, dass er ständig versucht, uns Dinge zu verkaufen. Wir haben einen freien Markt. Deshalb muss jeder

»Wir müssen verstehen, was uns steuert, bevor wir uns selbst zerstören.«

sehr laut schreien, um auf sich aufmerksam zu machen und um Interesse an seinen Produkten zu wecken. Wir kaufen hauptsächlich mit unseren Emotionen ein, und deshalb kaufen wir viele dumme Dinge. Und eine Menge sehr dumme Unternehmen sind sehr berühmt und sehr reich geworden, weil wir offensichtlich nicht verstehen, was wir wirklich brauchen. In einer besseren Welt würden wir also wissen, was wirklich gut für unser Wohlbefinden ist. Folgen Sie nicht dem, was die Werbung suggeriert. Versuchen Sie stattdessen, sich Ihr eigenes Bild vom Glück zu schaffen. Ein Bild, welches stärker auf Erfahrungen beruht, die sich bewährt haben.

Sollte es einen Wertewandel geben?

Es wird immer konkurrierende Werte in einer Gesellschaft geben. In der School of Life sind wir der Meinung, dass die Werte, die gewinnen sollten, Werte sind wie: die Verbindung zu anderen Menschen. Ehrlichkeit einem anderen Menschen gegenüber: So bin ich wirklich! Etwas zu erschaffen, das sich für uns wichtig anfühlt und einer anderen Person hilft. Unser Ego zu transzendieren. Aber es ist ein freier Markt. Deshalb müssen wir uns von der School of Life mehr anstrengen, um unsere Botschaft zu verbreiten und Werte zu verändern.

Was sind aus Ihrer Sicht die Hauptprobleme, mit denen wir im 21. Jahrhundert konfrontiert sind?

Es gibt Gesellschaften, die über ein großes technisches, aber über kein großes emotionales Wissen verfügen, das dieses technische Wissen kontrollieren oder das Beste daraus machen könnte. Dies ist ein sehr gefährliches Problem – es hat mit der Entwicklung der Atombombe bereits seinen Höchststand erreicht. Eine Bombe, die die Zivilisation zerstören kann und die Leute besitzen, die nicht sehr weise sind. Wir müssen unbedingt unseren Kopf verstehen, verstehen, was uns steuert, bevor wir uns selbst zerstören.

Wir haben viel über das Individuum gesprochen. Aber wie verändert sich die Gesellschaft?

Wir müssen uns einander öffnen. Wir müssen Versammlungsorte und Versammlungsmomente schaffen. Wir leben immer noch in einer sehr einsamen modernen Welt. Wir denken, weil eine Stadt viele Bars oder Kinos hat, bedeutet das auch, dass wir alle miteinander auskommen. Aber die Menschen können unglaublich einsam sein und verbergen, wie sie wirklich fühlen. Sie können in ihren Familien einsam sein, in geschäftigen Büros. Wir sind noch am Anfang, zu verstehen, wie man Einsamkeit löst. Wir brauchen einen geschützten Raum, in dem die Menschen ehrlich miteinander umgehen können. Es muss ja kein schickes Gebäude sein, Sie müssen nur die Regeln ändern. Ein Schild über dem Eingang befestigen, auf dem steht: »Wenn Sie dieses Gebäude betreten, müssen Sie zu allen hier ehrlich sein.« Das ist der Beginn einer neuen Art von Gemeinschaft.

Also sollten wir die Art und Weise ändern, wie wir miteinander kommunizieren?

Ja. Mit einer Betonung auf Ehrlichkeit darüber, was es wirklich braucht, um menschlich zu sein. Weniger »jeder ist großartig«. Lasst uns versuchen, Erfahrungen darüber zu sammeln, wie das Leben wirklich für uns ist, in der Liebe, zu Hause, bei der Arbeit. In den Büros ist es wichtig, eine Atmosphäre zu schaffen, die Fehler zulässt. Kleben Sie ein Post-it an die Tür, auf dem steht: »Jeder macht Fehler«. Es wird die Atmosphäre verändern. Und Sie können Probleme viel schneller lösen.

Was führt zu einem erfüllteren Leben im 21. Jahrhundert?

Wir müssen verstehen, wie wir ticken, wir müssen unsere Kindheit verstehen, wir müssen verstehen, warum wir lieben, wen wir lieben und wie wir lieben. Wir müssen verste-

hen, in welcher Businesswelt wir arbeiten und deren Mechanismen. Wir müssen verstehen, welchen Druck die Medien auf uns ausüben. Und was es bedeutet, in einer Welt ohne Gott zu leben. Was es bedeutet, in einer Welt zu leben, in der wir die Natur töten, wo wir abgeschnitten sind von dem, was man »*Natural Sublime*« nennt.

The Natural Sublime? Was macht die Natur so bedeutsam neben ihrer wunderbaren Eigenschaft, uns zu nähren?

Alle früheren Zeitalter haben Naturerlebnisse als etwas beschrieben, das größer ist als das, was wir wahrnehmen. Mächtig, überwältigend, schön und erschreckend, aber irgendwie größer. Wir reduzieren die Natur auf einen verletzten Vogel, den wir kurieren müssen. Wir sind uns selbst zu wichtig geworden. Und das führt zu einer Art Massenwahnsinn. Wir müssen uns daran erinnern, wie klein wir sind, wie wenig wir verstehen. Deshalb brauchen wir auch einander.

Wie wirkt sich Ihre Theorie auf Ihr persönliches Leben aus?

Bin ich jeden Tag glücklich und treffe weise Entscheidungen? Nein. Aber meine Theorie hat nie behauptet, dass das der Fall sein würde. Ich bin jetzt wenigstens etwas erwachsener: gütiger, ruhiger, verständnisvoller.

Was machen Sie, wenn Sie traurig sind?

Oh, es kommt wirklich darauf an, weshalb ich traurig bin. Ich wende mich oft an Freunde und spreche mit ihnen über meine Probleme. Oder ich sehe meinen Psychotherapeuten und erzähle ihm, was mich traurig macht. Oder ich mache einen Spaziergang oder hänge mit meinen beiden Kindern herum. Oder ich nehme ein heißes Bad. Es hängt wirklich von der Ursache ab.

Oder ich gehe einfach schlafen. Manchmal ist es besser, sich zu sagen: Ich habe genug für heute, ich kann dieses Problem jetzt nicht lösen, ich geh ins Bett.

Und wenn Sie glücklich sind?

Ich versuche, diesen großartigen Moment zu schätzen, im Wissen, dass er nicht ewig dauern wird. Ich genieße ihn, als würde ich einen leckeren Kuchen essen – irgendwann ist er aufgeessen, aber während ich ihn esse, ist es großartig. Ich nutze einen glücklichen Moment auch als Gelegenheit, um Energie für schwierige Angelegenheiten zu sammeln – sei es, dass ich einen Freund anrufen muss, um ihm zu sagen, dass mir etwas leidtut. Oder ich traue mich an etwas Kompliziertes heran. Heute habe ich diese Energie genutzt, um HOHE LUFT ein Interview zu geben. ☞

LEKTÜRE

**The School of Life
AN EMOTIONAL EDUCATION
Verlag Hamish Hamilton, 2019**

Alain de Botton schrieb das Vorwort für das neueste Buch seiner *School of Life* – eine Anthologie, die davon erzählt, wie wir uns im Leben besser zurechtfinden und uns nicht (zu sehr) unseren Emotionen überlassen.

**Alain de Botton
VERSUCH ÜBER DIE LIEBE
Fischer Taschenbuch, 1997**

Auf einem Flug von Paris nach London keimt eine junge Liebe auf ... De Botton verhandelt in seinem Roman sowohl analytische Rationalität als auch romantischen Überschwang.

**Alain de Botton
TROST DER PHILOSOPHIE.
EINE GEBRAUCHSANWEISUNG
S. Fischer, 2001**

Eine Mischung aus Philosophiegeschichte, Erzählung und anschaulichem Ratgeber.

**Alain de Botton
WIE PROUST IHR LEBEN
VERÄNDERN KANN
S. Fischer, 2001**

Eine originelle philosophisch-literarische Einführung in Marcel Prousts Welt, seine Gedanken und Gefühle.